

Konrad von Meyenburg-Martin

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Der Traktor : schweizerische Zeitschrift für motorisiertes Landmaschinenwesen = Le tracteur : organe suisse pour le matériel de culture mécanique**

Band (Jahr): **14 (1952)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



† Konrad von Meyenburg-Martin

Vor einem Monat ist in Basel Ing. Konrad von Meyenburg-Martin in seinem 82. Lebensjahr gestorben. Wenn jemand am Ende seines Lebens von sich sagen kann, er sei in seinem eigenen Land kein Prophet gewesen, dann konnte es Konrad von Meyenburg. Seine Lehren über die Bodenfruchtbarkeit und Bodenbearbeitung fanden bei uns nur wenig Gehör. Aus diesem Grunde überlassen wir es deutschen Zeitschriften, unsern Lesern ein Bild über ihn zu entwerfen:

«Mit ihm ist ein Landingenieur eigener Prägung von uns gegangen, ein Grandseigneur der guten, alten Schule mit ausserordentlich jungem und revolutionärem Schwung, den er sich bis in sein hohes Alter erhielt. Ein Europäer mit einem grossen und weiten Wissen. Ein Schweizer von hoher europäischer Kultur. Ein Ingenieur, der sein Leben lang dafür kämpfte, die Ingenieurkunst den biologischen Gesetzen unterzuordnen. Ein Mahner gegen den Missbrauch der Technik im allgemeinen und der Landtechnik im besonderen. Ein Kämpfer für eine naturgemässe Ernährung und damit für die naturgemässe Erzeugung von Nahrungsmitteln. Eine temperamentvolle, charaktervolle und grosslinige Persönlichkeit.

Technisch-konstruktives Denken lag in der Familie Meyenburg. Er sagt von sich selbst: «Eine stürmisch technische Entwicklung habe ich seit 1800 erblich, seit 1880 persönlich und seit 1900 handelnd mitgemacht, als Grosskraftmaschinen-Ingenieur in Zürich, das schon damals als technische Stadt einen guten Ruf genoss, wo schon der Urgrossvater um 1800 herum als technischer Pionier, ohne Anwendung akademischen Wissens und jeder hochschulmässigen Ingenieurkunst, nach englischem Vorbild kühn Dampfmaschinen, Lokomotiven und Schiffsmaschinen baute.» Auch der Grossvater war Konstrukteur bei Escher-Wyss, der Vater Ingenieur in Dresden, wo Konrad von Meyenburg 1870 zur Welt kam.

Er wuchs in der vielsprachigen Schweiz auf und erhielt eine gediegene humanistische Ausbildung. Schon als Gymnasiast übte er sich in der Technik durch den Einbau einer kleinen Dampfmaschine in sein Fahrrad, wofür er einen Preis erhielt. Nach der Schule studierte er Ingenieurwissenschaft an verschiedenen technischen Hochschulen.

1893 besuchte er die Weltausstellung in Chicago. Es war das die erste der sieben Reisen, die ihn im Verlaufe seines Lebens nach Amerika führten. Er arbeitete eine Zeitlang bei F. Taylor in Boson, dessen Arbeitsanalysen da-

mals viel Aufsehen erregten. Aber Meyenburg erkannte schon da die biologischen Grenzen der Rationalisierung.

Um diese Zeit begannen seine ersten Arbeiten an der Bodenfräse, wobei es ihm nicht darum zu tun war, irgendeine neue Bodenbearbeitungsmaschine zu konstruieren; ihm ging es vielmehr um die Schaffung der technischen Voraussetzungen für eine biologisch richtige Bodenbearbeitung. Ihn hat der Boden und die Kunde vom Boden nicht wieder losgelassen. Schon vor dem ersten Weltkrieg war er mit seiner ersten Fräsenkonstruktion in Amerika. Dann arbeitete er daran zusammen mit Grunder in Binningen bei Basel und später mit Prof. Holldack auf dem Gieshof von Siemens-Schuckert. Die ersten grundlegenden Patente der auswechselbaren, federnden Fräskralle stammen aus dem Jahre 1909.

In mehr als 350 Veröffentlichungen warb er für den Gedanken einer naturgemässen Bodenbearbeitung. In Vorträgen in Amiens, Paris, Kiel, Basel, Lüttich und Berlin legte er seine Pläne für die Schaffung eines «Europäischen Kuratoriums für Technik in der Landwirtschaft» vor.

Das Zentralproblem der Bodenfruchtbarkeit, die Lockerung des Bodens, schien ihm durch den Pflug, der vom Tier oder vom Schlepper gezogen wird, keineswegs endgültig und befriedigend gelöst. Direkt vom Motor oder vom Laufrad angetriebene Boden-Arbeitswerkzeuge schienen ihm viel besser geeignet und der Erhaltung und Mehrung der Bodenfruchtbarkeit viel angemessener zu sein.

Konrad von Meyenburg war besessen von seinen Ideen einer naturgemässen Bodenbearbeitung und setzte sein universelles Wissen ein, um der Landwirtschaft zu dienen. Wir verlieren in ihm einen Anreger und Kritiker von hohen Qualitäten und werden ihn stets in ehrentvoller Erinnerung behalten.»

Ehre seinem Andenken!

Die Redaktion.

Landbaumaschine oder Kraftzentrale

Es geht kein halbes Jahr vorbei, ohne dass eine neue Landmaschine auf den Markt geworfen wird, die ihren eigenen Motor besitzt und deren Aufbau so ersonnen ist, dass er schon in seiner Konzeption möglichst verschiedene landwirtschaftliche Arbeiten verrichten kann. Durch sinnreich einzubauende Ergänzungsteile und Geräte werden die Maschinen für möglichst zahlreiche weitere Arbeiten geeignet gemacht.

Diese Maschinen werden nachher als ideale Ausrüstung für die Mechanisierung der Kleinbetriebe empfohlen. Es ist glaubhaft, dass die Erfinder und Konstrukteure solcher Maschinen mit einer Entwicklung rechnen, die für die vielen Kleinbetriebe sehr segensreich sein könnte. Sie hoffen auf die Ablieferung riesiger Serien, die den Preis der einzelnen Maschine stark verbilligen